

## Er dreht am Rad

Ein Mechaniker hat für jeden was auf Lager

Im malerischen Dorf Wolfhausen in der Schweiz, umgeben von grünen Hügeln und Ruhe, gibt es einen Ort, der vor Energie und Begeisterung sprüht: das „Radlager“. Es ist weit mehr als nur ein Fahrradgeschäft; es ist ein Epizentrum für Fahrradbegeisterte, ein Ort der Gemeinschaft, an dem Menschen ihre Liebe zum Fahrrad teilen und pflegen.

Im Zentrum steht der charismatische Stefan Strässle, dessen Leidenschaft für Fahrräder und große Wertschätzung für seine Kunden das „Radlager“ zu dem gemacht haben, was es heute ist. Ein Kunde bringt es auf den Punkt: „Stefan ist ein sehr witziger und charmanter Typ, bei ihm ist Fahrradkaufen oft auch Comedy. Trotzdem hat man am Schluss immer das Bike, das gut zu einem passt.“

Strässle ist 44 Jahre alt, braunhaarig, etwa 1,80 Meter groß und hat oft ein freundliches Grinsen auf dem Gesicht. Er hat drei Kinder, die 17, 15 und elf Jahre alt sind. Er kennt jedes Gesicht und jeden Namen und begrüßt jeden Kunden wie einen alten Freund. Ein anderer Kunde fügt hinzu: „Obwohl der Laden ein bisschen in der Pampa ist, fühlt man sich im Radlager immer wohl und gut aufgehoben.“ Strässle erinnert sich sogar an die genauen Fahrradmodelle, die die Kunden gekauft haben.

„Schon als Kind in der dritten Klasse schrieb ich in einem Aufsatz, dass ich, wenn ich mal groß bin, Fahrradmechaniker werden möchte“, erzählt Strässle. Seine Mutter hat ihn vor einem Jahr mit dem Aufsatz überrascht – er hatte ihn schon lange vergessen. Er habe schon immer eine besondere Beziehung zu Fahrrädern gehabt, und schon als Kind reparierte er seines immer selbst. Er spricht von „Schicksal“ und von „Glück“, und man sieht, wie seine Augen funkeln.

Aber seine Passion für Fahrräder stellte ihn in seinem Leben auch vor Herausforderungen. „Fahrräder verkaufen ist nicht unbedingt ein Job, mit dem man seine Familie gut ernähren kann.“ Um trotzdem seiner Leidenschaft für Fahrräder zu fröhnen, musste er nebenbei als Pizzakurier arbeiten. Keine einfache Zeit und eine Belastung für ihn und seine Familie.

Das „Radlager“ hat Strässle nicht selbst gegründet, sondern übernommen. 2001 hat er als erster Lehrling dort seine Laufbahn gestartet. 14 Jahre später hat er die Geschäftsführung übernommen – eine große Herausforderung. Die Banken waren nicht vom Erfolg des Ladens überzeugt, und die Finanzierung war sehr schwierig. Doch dass er dies gemeistert und das Geschäft erfolgreich übernommen und weiter aufgebaut hat, darauf ist Strässle besonders stolz.

In der Zwischenzeit sind mehr als 60 Prozent der Fahrräder, die dort verkauft werden, E-Bikes. Diese sind nicht nur Fahrräder mit Motoren, sondern auch kleine Computer. Das elektronische Zusammenspiel zwischen Batterie, Antrieb und Steuerung stellt Strässle und seine sieben Mitarbeiter vor ganz neue Herausforderungen. Früher hatte der Fahrradmechaniker den Schraubenzieher und die Zange in der Hand, heute viel öfter das Keyboard und die Computermaus. „Jedes Jahr gibt es neue Herausforderungen, und jeder Service eines Fahrrads ist anders. Keine Arbeit ist gleich, und mein Job ist sehr abwechslungsreich.“

Sich ständig an die Technologien und Entwicklungen anzupassen, darin findet er seine Motivation und seinen Antrieb, und es ist wohl einer der Schlüsselschlüssel für den Erfolg. „Jeder soll im Laden herzlich willkommen sein und sich wohlfühlen. Ich will alle meine Kunden wie Freunde behandeln, und deshalb sprechen wir uns alle mit Du an.“ Einmal betrat ein bekannter Formel-1-Fahrer sein Geschäft und wurde von einem Lehrling bedient. Als der prominente Kunde dann das Geschäft verließ, erzählte Strässle dem Lehrling, wen er gerade bedient habe. Der Lehrling war geschockt. „In meinem Laden interessiert es uns aber nicht, welche Jobs unsere Kunden haben. Es geht uns um die Menschen.“

„Die Größe des Ladens möchte ich definitiv behalten und nicht riesig wachsen. Auch Filialen aufzubauen funktioniert aus meiner Sicht nicht“, meint Stefan Strässle. „Wir arbeiten aktuell an einer weiteren Zertifizierung unserer Werkstatt, was uns zusätzlich als Fachwerkstatt auszeichnen wird.“ Strässle möchte weiter am Ball bleiben und an der Spitze der Fahrradindustrie mitmischen. „Eine große Herausforderung ist es jedoch, Fahrradmechaniker zu finden, da es sehr wenige auf dem Arbeitsmarkt gibt.“ Dann erzählt er noch von seinem kleinen Traum: sein „Radlager“ nach Männedorf an den Zürichsee umzusiedeln, näher an seine Familie.

Ryan Fletcher  
Kantonsschule, Uetikon am See



Illustration Anke Kuhl

## Ein Tänzer hält die Balance

Kilyan im Spagat zwischen Schule und Hobby

Wenn du dich zwischen Schule und Tanzen entscheiden müsstest, was würdest du wählen? Die Frage hängt eine Weile in der Luft, während er überlegt. Ein trauriges Lächeln umspielt seine Lippen. Automatisch wandert seine Hand auf dem blauen Hemd zu seinem Herzen. „Ich muss mich für die Schule entscheiden, aber mein Herz schlägt für das Tanzen“, antwortet Kilyan Cassan. Im hektischen Alltag eines Gymnasiasten ist es eine Herausforderung, Schule und außerschulische Aktivitäten unter einen Hut zu bringen.

Kilyan ist ein 16-jähriger Tänzer und steht vor dieser Herausforderung. Fast jeden Tag begibt er sich in das Tanzstudio in Wetzikon. Die Luft ist schwül, und die Spiegel an den Wänden erschaffen eine endlose Illusion von Raum und Bewegung. Wenn sich Kilyan stundenlang im Rhythmus der Musik bewegt, erwacht das Studio zum Leben. Die Luft scheint zu vibrieren, wenn der Tänzer seine Schritte setzt, und seine Bewegungen sind so fließend wie das Wasser. Im Unterricht drehen sich seine Gedanken nur um das Tanzen, aber während der Tanzstunden kreisen seine Gedanken um schulische Pflichten. Viele kämpfen mit dem Problem, dass sie wegen Hausaufgaben oder Prüfungen keine Zeit für ihre anderen Interessen haben. Studien berichten darüber, wie wichtig ein Hobby für den Ausgleich zum Alltag ist. Es hilft nicht nur, seelisches Gleichgewicht zu finden, sondern trägt auch zur Förderung der körperlichen Gesundheit bei.

Viele Schüler haben ihrem Hobby einen bedeutenden Platz in ihrem Leben eingeräumt. „Wenn ich das nicht hätte, wäre ich nicht glücklich“, sagt Kilyan. Vor etwa einem Jahr wurde ihm bewusst, welche zentrale Rolle das Tanzen in seinem Leben spielt und welche starke Verbindung er verspürt. „Ich tanze eigentlich schon, seit ich sieben Jahre alt bin, aber für mich persönlich habe ich erst vor einem Jahr angefangen.“ Er hat den Entschluss gefasst, das Tanzen ernsthafter zu betreiben und seine Fähigkeiten in möglichst vielen Bereichen zu erweitern. Dabei möchte er neben urbanen Tanzstilen wie zum Beispiel Popping, Hip-Hop oder House weitere Tanzstile wie Breakdance ausprobieren. Dazu gehört ein intensiveres Trainingsengagement. „Wenn ich nach der Schule nach Hause komme, bin ich k. o. von der Schule. Ich schlafe ein bisschen und muss dann wieder ins Tanzstudio. Und wenn ich nach dem Tanzen nach Hause komme, bin ich k. o. vom Tanzen.“ Seine Stimme klingt müde, doch zudem ist ein Funken Begeisterung zu hören. „Am liebsten tanze ich allein, aber auch Battles machen mir Spaß.“ Die Verbundenheit mit seinen Tanzkollegen und -kolleginnen liegt Kilyan am Herzen. Ab und zu misst er sich gerne mit seinen Mitstreitern in einem Battle. Die Menschen im Studio sind für ihn wie eine Familie. Er fühlt sich besonders wohl und frei, wenn er mit den anderen Choreographien einstudiert. Vor Kurzem hat Kilyan an den Schweizer Meisterschaften teilgenommen und gute Leistungen erbracht. Als Duo belegte er den 13. Platz, und seine Crew konnte sich sogar den 5. Platz ergattern. Manchmal wird er von Firmen wie zum Beispiel der SBB gebucht, um für sie

zu tanzen. Dabei macht er gleichzeitig Werbung für die Firma und tanzt als Repräsentant für seine Tanzschule Lordz. Während des Tanzens kann man förmlich sehen, wie die Musik durch seinen schlanken Körper fließt. Seine dunklen Locken umrahmen sein Gesicht, und mit geschlossenen Augen lässt er sich leiten. Trotz der Erschöpfung, die er ab und zu spürt, hat er dennoch den Willen, sowohl in der Schule als auch beim Tanzen weiterhin sein Bestes zu geben. Oft gibt es Tage, an denen ihm die Motivation für das Training fehlt. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Gymnasiasten hin und wieder mit der Motivation zu kämpfen haben. Ruhig und mit einem zufriedenen Lächeln sagt Kilyan: „Es ist etwas, das mir Spaß macht, etwas, das man jeden Tag macht, etwas, das du liebst. Dann kann es dir nur Spaß machen.“ Wenn ihm die Motivation fehlt, erinnert er sich immer daran, dass er sich bewusst für diesen Weg entschieden hat.

Farin Haque  
Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

## Balanceakte und Ballgefühl

Na dann gute Nacht, FC Porto! Im Fancafé geht's rund.

Wie ein 16-jähriger Tänzer den Rhythmus seines Lebens meistert.

Ein Radmechaniker aus der Schweiz findet seinen Antrieb.

## Stets 'ne Runde weiter

Champions-League: In der Fankneipe Casa FC Porto lassen die Anhänger dem Ball, Bier und ihren Emotionen freien Lauf.

Kurz vor 19 Uhr. Es ist bereits dunkel, und in der Nacht wird es kalt am Fluss Douro im Fischerdorf Afurada in Vila Nova de Gaia. In der Rua António dos Santos riecht man noch den Duft von gegrilltem Fisch und Meer. Man hört ein paar Leute reden und Kinder spielen. Vor einem hellblauen Haus, das nachts dunkelblau erscheint, stehen leere Stühle und Tische. Es ist ein Februartag. Über der Sonnenmarquise steht der Schriftzug „Casa Futebol Clube do Porto Dragões Afurada“, an der Hauswand ist ein Schild angebracht, auf dem „Casa F.C. Porto“ und „Dragões da Afurada 19/02/2005“ zu lesen ist.

19. Februar 2005: Das ist das Eröffnungsdatum des Hauses FC Porto in Afurada, das am 15. Mai 2009 von Jorge Nuno Pinto da Costa, dem Präsidenten des FC Porto, offiziell eingeweiht wurde.

Vitor Rola und João Santos, der Vorsitzende und der Vizepräsident des Hauses, kennen sich schon seit vielen Jahren, da sie Straßenfreunde sind. Angefangen hat alles, sagen beide, weil es in Afurada, einem Viertel mit vielen FC-Porto-Anhängern, kein einziges Haus des FC Porto gab. Erst als Vitor Rola, der das Haus seiner Großeltern geerbt hatte, den unteren Teil mietete, bekam der FC Porto eine Bleibe an der Douromündung. Und so war die Casa FC Porto in Afurada geboren. Draußen ist es still, drinnen tönen Lachen und Gespräche, der Klang der Getränkeautomaten und des Fernsehers.

In Blau gestrichen, die Farbe des Vereins, fallen die unzähligen Bilder und Fotos an den Wänden ins Auge: eines mit Pinto da Costa und dem Verein gewonnen Pokalen, ein anderes vom Dragão-Stadion in Porto, ein weiteres von einem alten FC-Porto-Spiel. Das Symbol des Vereins steht hervor, es ist eingearbeitet, daneben ein Bild der aktuellen Besitzer in Vereinskleidung. Alles ist voller Gegenstände, die auf den Verein weisen, wie Tassen in Blau-Weiß und das Maskottchen in Miniatur.

Vor allem aber steht der Dragão de Ouro 2009/2010, „der Goldene Drache“, hervor, eine besondere Auszeichnung, die an Personen und Institutionen verliehen wird, die sich bei der Förderung des FC Porto hervorgetan haben. Er befindet sich vor der Wand, durch Glas geschützt. An einem Tisch vor der kleinen Getränkekecke sitzen fünf Menschen, die gespannt auf den Beginn des heutigen Spiels warten. Kurz vor 20 Uhr betreten die Spieler das Feld, und die Champions-League-Hymne wird gespielt. Das ist alles, was man in dem kleinen Raum hört. Alle schweigen, ihre Augen sind auf den Fernseher gerichtet. Und dann beginnt das Spiel.

1'04': Bastoni und Pepé rennen um den Ball, wobei Pepé jammern zu Boden fällt. In dem kleinen Raum hört man schon die Kommentare der Fans, die ihre Mannschaft verteidigen: „Das ist ein Foul! Hey, Scheiße!“ Durch Beschimpfungen oder stärkere Ausdrücke lassen sie ihre Wut, ihren Stress und ihre Ner-

vosität heraus, tun so, als ob sie einen Freund verteidigen würden. Sie greifen nach der Bierflasche und lehnen sich entnervt in ihrem Stuhl zurück, um sich zu beruhigen. Sie unterhalten sich über das Spiel und die verschiedenen Spieler der einzelnen Mannschaften und kommentieren, wie sie spielen.

6'57': Barella mit dem Ball am Fuß kommt dem portugiesischen Tor immer näher, jede Sekunde näher. Im Café lehnen sich die Körper nach vorn, die Fans sprechen lauter, werden aufgeregter und nervös. Doch als Bernardo Folha, Portos Mittelfeldspieler, den Spielzug abfängt und den Ball sofort zu Grujić weiterleitet, beruhigen sich die Fans, da sie keine Gefahr mehr sehen. Wenige Minuten später ertönen Fangesänge von der Tribüne. Auf den Gesichtern der Fans im Raum zeigt sich ein breites Grinsen, von Ohr zu Ohr, die Augen zeigen kleine Fältchen der Rührung. Sie lachen und fangen an, vor dem Fernseher stolz mitzusingen. Immer hört man das Wort „wir“, wenn sie über die Mannschaft sprechen. „Wir“, ein normales Pronomen, das aber ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, ihre Verbundenheit mit der Mannschaft zeigt. Alles, was die Mannschaft fühlt, fühlen auch die Fans hier.

„Wir leiden, wenn Porto schlecht spielt und nicht gewinnt. Wir fühlen das als eigene Schwäche“, sagt einer der Männer im Café, mit großen leuchtenden Augen. Das Spiel geht weiter. Sie reden miteinander, als wären sie die besten Freunde. Sie lachen und schreien, erzählen Witze und diskutieren, als wären sie eine große Familie. Als Diogo Costa, Portos Torwart, einen schwierigen Schuss von Calhanoglu abwehrt, klatschen sie in die Hände und sagen, sie hätten „den besten Torwart der Welt“.

Nach viel Nervosität, Stress, Geschrei, Erschrecken, Kommentaren und Erfreuen kommt die fünfzehnjährige Halbzeitpause. Aufgeregt beginnen sofort Gespräche über das Spiel und über alles, was damit zusammenhängt.

Das Champions-League-Spiel, auch wenn es nicht als sehr wichtig angesehen wird, konnte die Fans bewegen und ihre Emotionen wecken. Die Spiele, die sie als Höhepunkte empfinden, sind jedoch die nationalen Spiele, insbesondere das zwischen Benfica und Porto. Auf die Frage nach der Rivalität zwischen den beiden Vereinen und warum sie sich für Porto entscheiden, antworten sie: „Es ist unsere Stadt, die Invicta-Stadt – die Stadt der ‚Unbesiegten‘, wie sich Porto aufgrund geschichtlicher Ereignisse selbst nennt. Wer vom Norden kommt, liebt den Norden.“ Sie erzählen auch, dass Benfica früher der Verein des Regimes war, vor allem vor dem 25. April 1974, der Nelkenrevolution. Zu dieser Zeit war der FC Porto nicht sehr bekannt. Mit dem Amtsantritt von Pinto da Costa als Präsident änderte sich die Lage. Der Verein wuchs und wuchs und wurde zu einer der stärksten und erfolgreichsten Mannschaften Portugals. Kurz darauf startet die zweite Halbzeit des Spiels. Und da-

mit starten auch wieder die angeregten Unterhaltungen, die nervösen Reaktionen, wie das Klatschen der Hände auf den Tisch und das Wackeln der Beine.

54'14": Die Spieler von Porto nähern sich dem Mailänder Tor. Die Augen der Fans folgen starr dem Geschehen, ohne jemals den Blick vom Fernsehen zu wenden. Und dann: Erster Schuss! Zaidu schießt, der Schuss wird von einem Milan-Spieler „gerettet“. Die Zuschauer sitzen gespannt auf dem Stuhlrand. Zweiter Schuss! Zaidu schießt wieder, der Schuss wird dieses Mal von Milan-Torwart Onana festgehalten. Die Fans erheben sich leicht, mit angezogenen Knien. Dritter Schuss! Dieser kommt von Taremi, und er wird wieder von Onana abgewehrt. In diesem Moment sind die Zuschauer schon auf den Beinen, die Hände auf dem Kopf gefaltet und die Münder offen, ungläubig darüber, was geschehen ist. Das Spiel geht weiter, die Emotionen kochen hoch. Manche reagieren nervös, wie in der 73. Spielminute, als Taremi einen Fehlschuss auf das Mailänder Tor macht. Einer der Fans hält nervös den Atem an, verzieht das Gesicht, schlägt die Hände an den Kopf und schließt die Augen. Mit zusammengebissenen Zähnen wendet er seinen Kopf wieder dem Bildschirm zu, ein paar Sekunden später ist er entspannter.

Minuten später ist der Stress wieder da. Otávio erhält nach einem Foul an Calhanoglu seine zweite Gelbe Karte und damit Rot. Im Raum hört man Diskussionen und Sätze wie „ich wusste, dass das passieren würde“ und „was jetzt?“. Kurz zuvor, als Otávio die erste Gelbe Karte erhalten hatte, wurden die Fans schon nervös, weil sie das Gefühl hatten, dass es nicht dabei bleiben würde. Und so war es auch.

Doch es geht weiter, das Spiel wird unruhiger, die Fans werden nervöser, denn die Mannschaft hat einen wichtigen Spieler verloren. Und in Minute 85'15" ändert sich die Atmosphäre komplett. Lukaku trifft mit dem ersten Schuss die Torlatte, dann mit dem Nachschuss das Tor. Porto: 0:1.

Im Raum wird es still. Die Fans sind traurig, enttäuscht. Einige trinken ihr Bier leer, starren auf den Tisch, spielen mit den Kronkorken und schauen auf ihre Füße. „Scheiße“, sagte einer. Am Ende schoss der FC Porto kein Tor, und so blieb es beim 0:1 für Inter Mailand.

Schnell lachen sie wieder und sagen, dass Porto trotz der Vorkommnisse gut gespielt habe, und das mache sie glücklich. Dass sie während des Spiels von anderen FC-Porto-Fans umgeben waren, ist ihnen wichtig. „Ich könnte das Spiel auch zu Hause ansehen, aber ich wollte hierherkommen.“ Alle sagen, dass die Atmosphäre hier etwas ganz anderes ist. „Man könnte sogar meinen, ich sei mit diesen Jungs schon seit Jahren befreundet, aber nein. Ich bin zum ersten Mal da“, meint einer. Die Nacht ist dunkler geworden, der Fischgeruch schwächer.

Leonor Resende, Deutsche Schule zu Porto

## Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortliche Redakteurin: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung:  
IZOP-Institut zur Objektivierung  
von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen  
Ansprechpartner: Dr. Titus Maria Horstschäfer

An dem Projekt  
„Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium · Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium · Bad Oeynhausen, Immanuel-Kant-Gymnasium · Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium · Berlin, Droste-Hülshoff-Gymnasium, Eckener-Gymnasium, Französisches Gymnasium, Schadow-Gymnasium, Anna-Freud-Oberschule, Wilma-Rudolph-Oberschule · Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium · Bückeburg, Gymnasium Adolphinum · Burghausen, Aventinus-Gymnasium · Cottbus, Pücklergymnasium · Dortmund, Ballettzentrum Westfalen · Dresden, Martin-Andersen-Nexo-Gymnasium · Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium · Erlangen, Ohm-Gymna-

sium · Erlenbach, Hermann-Staudinger-Gymnasium · Esslingen am Neckar, Theodor-Heuss-Gymnasium · Fellbach, Gustav-Stresemann-Gymnasium · Frankfurt am Main, Begemann-Schule, Otto-Hahn-Schule, Helene-Lange-Schule, Heinrich-Gagern-Gymnasium · Freiburg, Droste-Hülshoff-Gymnasium · Freigericht, Kopernikus-Schule · Fürth, Helene-Lange-Gymnasium · Fulda, Marienschule, Pre-College HS Fulda · Garmersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium · Hamburg, Goethe-Gymnasium · Hanau, Hohe Landesschule · Herzheim, Pamina-Schulzentrum · Heubach, Rosenstein-Gymnasium · Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium · Holzminden, Campe-Gymnasium · Homburg, Christian-von-Mannlich-Gymnasium · Itzehoe, Kaiser-Karl-Schule · Kaarst, Georg-Büchner-Gymnasium · Kaiserslautern, Heinrich-Heine-Gymnasium · Karlsruhe, Tulla-Realschule · Kenzingen, Gymnasium · Kiel, Ernst-Barlach-Gymnasium, Humboldt-Schule, RBZ Wirtschaft, Thor-Heyerdahl-Gymnasium · Klee, Joseph-Beuys-Gesamtschule · Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium · Konstanz, Geschwister-Scholl-Schule · Konz, Gymnasium · Koprnivka (Kroatien), Gimnazija Fran Galović · Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule · Leipzig, DPFA Schulen gGmbH Bildungszentrum Leipzig, Fachschule für

Sozialwesen · Leverkusen, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium · Ludwigsburg, Goethe-Gymnasium · Lunzenau, Evangelische Oberschule · Mülheim am Main, Montessori Gesamtschule · München, Asam-Gymnasium, Städtisches Louise-Schroeder-Gymnasium · Múnsterstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium · Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium · Nürtingen, Philipp-Matthäus-Hahn-Schule · Oberursel, Gymnasium · Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana · Oldenburg, Freie Waldorfschule · Porto (Portugal), Deutsche Schule zu Porto · Prüm, Regina-Gymnasium · Rosenheim, Karolinen-Gymnasium · Rottenturm, Eugen-Bloch-Gymnasium · Saarbrücken, Gymnasium am Schloss · Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule · Schwetzingen, Carl-Theodor-Schule · Shanghai (China), Deutsche Schule Shanghai Yangpu · Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium · Stuttgart, Albertus-Magnus-Gymnasium · Evang, Heidehof-Gymnasium · Uetikon am See (Schweiz), Kantonsschule · Videm Pri Ptuju (Slowenien), Discimus Lab · Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule · Wetzikon (Schweiz), Kantonsschule Zürcher Oberland · Wolfslburg, Neue Schule · Würzburg, St.-Ulrich-Gymnasium · Zagreb (Kroatien), III. Gimnazija · Zürich (Schweiz), Kantonsschule Stadelhofen, Kantonsschule Zürich Nord · Zuoz (Schweiz), Lyceum Alpinum Zuoz